

Absurdität des Normalen

Buchvorstellung im Palais Liechtenstein: «A. M. Jehle 15. 12. 1937–19. 11. 2000»

FELDKIRCH – Anne Marie Jehle (1937–2000), Feldkircher Künstlerin mit Liechtensteiner Pass und in ihrer Zeit eine Ausnahmerecheinung, ist nur wenigen ein Begriff. Eine erste umfassende Dokumentation zu den vielschichtigen Werkgruppen Jehles in Form eines bibliophilen Buchs wurde am Donnerstag im Palais Liechtenstein präsentiert.

• Arno Löffler

Die zahlreichen Besucher drängten sich neugierig um die an den Wänden und in Vitrinen gezeigten Arbeiten aus dem Nachlass Anne Marie Jehles. Eine Künstlerin wird dem Vergessen entrissen.

Nach ihrem Tod habe die Familie mit dem Haus der verstorbenen Künstlerin ein Gesamtkunstwerk und ein darin enthaltenes Lebenswerk erhalten, so Peter Goop, Ehemann von Jehles Nichte Dorothea und im Stiftungsrat der 2003 gegründeten Anne-Marie-Jehle-Stiftung tätig. Das Buch mit dem schlichten Titel «A. M. Jehle 15.



«Nicht nur Vorarlberg, auch Liechtenstein wird um eine grosse Künstlerin reicher.» (Evi Klemm zur Neuentdeckung Anne Marie Jehles).

1/2

VOLKSBLATT

SAMSTAG, 8. MÄRZ 2008

12. 1937–19. 11. 2000» (Bucher Verlag, Hohenems), das etwa ein Drittel des über 1500 Werke umfassenden Nachlasses in Bild und Text dokumentiert, erinnert in seiner Aufmachung an das Haus, so wie es Jehle vor ihrer Abreise in die USA 1989 zurückliess: eingepackt, verkapselt, verdunkelt und versiegelt. «Zimmer um Zimmer, Schublade um Schublade, Schachtel um Schachtel förderten ein Werk zutage, dessen Erfassung bis zum heutigen Tage anhält», so Goop. Er dankte allen, die beim Zustandekommen des Buches geholfen hatten, insbesondere seinen

Stiftungsratskollegen, dem Initiator des Buches Peppi Hanser sowie den Autorinnen Dagmar Streckel und Evi Kliemand.

«Weibliche» Techniken

Streckel über die weit über die Grenzen Österreichs hinaus aktive Jehle: «Einem grösseren Publikum und auch der Fachwelt ist sie nach wie vor unbekannt, obwohl ihr Werk zu den interessantesten im nördlichen Raum der Alpen gehört. Die Kunsthistorikerin erinnerte an die Ausstellung «Transformation» im Kunstmuseum Liechtenstein, wo Jehles Wandensemble neben ei-

ner Arbeit von Andy Warhol sich ganz mühelos behauptet habe. Jehle habe sich in den Sechzigerjahren einem engen «Normenkorsett» gegenübergesehen, als Künstlerinnen noch eine «rare und wenig beachtete Spezies» waren. Jehle habe die moralischen Strategien und Rollenmuster ihrer Zeit genau beobachtet und «mit leiser und bissiger Ironie» kommentiert. Identität und Selbsterfahrung nannte Streckel als Jehles zentrales Thema. Dazu habe sich die Künstlerin betont «weiblicher» Techniken wie Häkeln und Stricken bedient und Gegenstände der alltäglichen Wirklichkeit mit ko-

misch-satirischen Mitteln zusammengeführt.

Evi Kliemand rühmte die Nahtlosigkeit, mit der Person und Werk Jehles in dem Buch auftraten. «In diesem Sinn gehört das Werk sich selbst.» Jehle habe sich «ins Absurde steigern müssen, um gehört zu werden in der Absurdität des Normalen». Ihr Werk oscilliere zwischen Hilferuf und Protest, zwischen Ohnmacht und Anklage, zwischen Schalk und Zorn. «Nicht nur Vorarlberg, auch Liechtenstein wird um eine grosse Künstlerin reicher.»

212 Volksblatt Samstag 8. März 2008